

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. September 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verhäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 103

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Zur Papierfrage.
Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich, — Romanische Schweiz, Frankreich, — Rußland.
Geuilleton: Die Deutsche Bücherel.
Korrespondenzen: Bielefeld, — Leipzig (St.).
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege, — Reichsausschuß für Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung. — Eine unläubere Summlung. — Vorbildliche Erzeugnisse. — Alters- und Gesundheitsverhältnisse der Angestellten in Deutschland. — Die Kriegsvericherung der „Volksfürsorge“. — Kriegsende und englische Arbeiterlosigkeit. — Fortschreiten der Arbeitslosigkeit. — Lebensmittelfuhr aus Rumänien. — Europas Verschuldung an Amerika.

□ □ □ Zur Papierfrage □ □ □ □

Die Papierknappheit und eine alle Begriffe übersteigende Verteuerung des Papiers ist in den kriegsführenden Staaten, den neutralen Ländern wie auch drüben in Amerika, das die wirtschaftliche Vormachtstellung der Welt an sich reißen wird, eine allgemeine Erscheinung geworden. Aus Frankreich und England ist die Kunde von harten Umfangbeschränkungen der Zeitungen gekommen, weil die Preissteigerungen keinen andern Ausweg mehr zulassen. In den skandinavischen Ländern, selbst in dem hoheliegenden Schweden, hat man sich auch nur auf diese Weise zu helfen gewußt. Aus der Schweiz bringt ein Klagegeld nach dem andern zu uns, an Abwehrversuchen sind verschiedene bekannt geworden, über den Erfolg damit hat aber noch nichts verlautet. Das arme, von Eroberungsgelüsten geplagte Italien mußte auch in dieser Beziehung seine Abhängigkeit von den großen Industrieländern schon recht bitter empfinden. In Österreich geht der fühlbare Papiermangel zu den vielen andern Seinküsten, die als Kriegsfolgen zu betrachten sind. Für Ungarn ist die Verringerung des Zeitungsumfanges auf acht Seiten angeordnet worden, wie auch in andern Ländern noch ähnliche Maßnahmen getroffen worden sind. Der Krieg hat mit seiner langen Dauer eine erhebliche Störung der Weltwirtschaft gebracht und den Austausch von Gütern zwischen den sich aufeinander den angrenzenden Ländern in einem Maß unterbunden, das solche Wirkungen eben auslösen muß. Die Preispolitik der Fabrikanten- und Händlerkonventionen verschlimmerte den an sich großen Mangel dann ins Ungemessene. In der Papierfrage ist es also zu einer internationalen Kalamität gekommen, die an frühen Seitenkünden nicht viel aufzuweisen kann.

Es bestand indes schon in normalen Zeiten eine Papierfrage, und zwar hinsichtlich der Möglichkeit des Holzserfases. Die Wälder der ganzen Welt kommen in Gefahr, wenn für die Hauptsubstanz des Papiers sich nicht ein anderer Stoff ausfindig machen läßt. Man hat darüber in der letzten Zeit mancherlei lesen können, am meisten frappiert eine solchen kursorfische Pressefloskel, daß die Papierindustrie der Welt jährlich drei Milliarden Kilogramm Holz verschlingt. Davon kommen eine Milliarde und 500 Millionen auf die Zeitungen, 500 Millionen Kilogramm auf den Buchhandel, während die dritte Milliarde zur Verfertigung aller der übrigen Papierarten dient. Um diesen Riesenbedarf zu decken, müssen jährlich 100 Milliarden Kubikfuß Holz gefällt werden, während nur 35—40 Milliarden nachwachsen. Dieser sehr wichtigen Angelegenheit wendet sich nunmehr der Forscherfing angestrengter zu. Die Baumwollstaude, das Zuckerrohr und auch das gegenwärtig für Seeresszwecke stark begehrte Stroh werden auf ihre Verwendbarkeit zur Papierzeugung geprüft. Abgeschlossene Versuche liegen noch nicht vor. Hoffentlich hat man aber bald das Et des Kolumbus. In Deutschland wird inzwischen entscheidender der Notbehelf mit vermehrten Holzabschlägen praktiziert. Das preußische Ministerium der Landwirtschaft und Forsten hat dabingehende Weisungen ergehen lassen, in Sachsen will die Regierung darin noch weitergehen und ließ militärische Hilfe für das Holzfällen in Aussicht stellen. Direkter Papiernot ist somit bei uns vorgebeugt, aber eventuellen künstlichen Hervorrufung durch die Papierfabriken würde man zu begegnen wissen. Insofern verdient das amtliche Eingreifen in die Papierfrage Vertrauen.

Aber die Verbrauchs- und Preisreglung der nicht zum Zeitungs- und auch nicht zum Merkantildruck verwendungsüblichen Papierarten ist noch keine Bestimmung getroffen worden. Es ist für den Bezug derselben sogar eine Erschwerung geschaffen, indem Bestellungen bis zu zehn Centnern einstweilen von vorheriger Genehmigung durch die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe befreit sind. Von Preiswillkür werden jedoch immer von neuem reizende Sachen in der „Zeitschrift“ und in andern Fachblättern berichtet. Darauf einzugehen, kann bis zu dem Zeitpunkt unterbleiben, wo noch ausreichendes Material über die Rentabilität der Papierfabrikation während des Kriegs vorliegt.

Unter „Rundschau“ in dieser Nummer wird der Zweck und die Zusammenfassung des am 26. August gegründeten Reichsausschusses für das Druckgewerbe, den Verlag und die Papierverarbeitung mitgeteilt, der zum Gegenpart den Papiermacherkriegsausschuß hat. Es ist damit eine weitere, ausdrücklich als Kriegseinrichtung geschaffene Körperchaft — spätestens ein Jahr nach Friedensschluß stellt sie ihre Tätigkeit ein — gebildet worden, in der der Deutsche Buchdruckerverein als die uns am meisten angehende Organisation auf Prinzipalsseite eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung erhalten soll. Die Preisreglung für Papier und Pappen sowie deren Verteilung (Verbrauchsreglung?) ist mit in den Aufgabenkreis dieses Ausschusses einbezogen worden, wenn ihm auch die definitive Festsetzung nicht obliegt. Der Zeitungsverlegerverein hat hier nochmals eine Vertretung, wodurch eine der Prinzipalsorganisation gegenüber bevorzugte Stellung ersichtlich wird.

Da es nun als amtliche Organe eine Reichsstelle für Druckgewerbe und eine Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe, als Sachverständigenkommission den vorgenannten Reichsausschuß und als private Interessentenvereinigungen den Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verleges und der Verarbeitung sowie die Zeitungsverlegerorganisation gibt, müßte eine merkliche Abstellung der unnatürlichen Preisbildung für Papier endlich zu erwarten sein. Man braucht der Satire des ja stets pro domo sprechenden Herrn v. Jamschau über die Kriegswirtschaftsgesellschaften keinen andern Werk als den einer drastischen Werttreibung beimessen, daß diese der Not der Zeit abzuwehren bestimmten kostspieligen Einrichtungen von ihrer Zweckerfüllung aber noch weit entfernt sind, ist das fast allgemeine Urteil.

In den Nummern 89 und 95 haben wir uns eingehend mit den Verhältnissen auf dem Papiermarkt beschäftigt und den größten Teil dieser Darlegungen dem Zeitungspapier gewidmet, auf das sich die bis jetzt weitgehendsten behördlichen Maßnahmen erstrecken. Die Preisreglung wurde dabei als höchst unklar bezeichnet und diese Behauptung mit einander recht widersprechenden Pressestimmen belegt, die auf Grund eigener Erkundigungen erweitert werden konnten, indem wir auf die Seite derer trafen, von denen das Urteil ausgeht, daß für die Verbraucher von Zeitungspapier nichts gewonnen wurde, während die Produzenten noch einmal einen Reiback machen. Das Ausschweigen der maßgebenden Fachblätter nannten wir auffällig. Die „Typographischen Mitteilungen“ stellen sich nun im Septemberheft im ganzen auf den von uns eingennommenen Standpunkt. Von dem zunächst interessierten „Zeitungsvorlag“ und auch in der über Papierfragen sonst kritischsten „Zeitschrift“ ist keine Äußerung zu unsern kritischen Betrachtungen in der Artikelserie „Eingeschränkter Papierverbrauch und Papierpreisreglung“ erfolgt, in der übrigen Fachpresse ebenfalls nicht. Wir haben demnach Grund zu der Annahme, daß die von uns vertretene Auffassung richtig ist, wonach die Verleger die Zechen zu bezahlen haben und die Papierfabrikanten die Festschöpfer sind. Bestenfalls wurde der Höhepunkt der Preis-schraubereien beim Zeitungspapier erreicht. Da das Organ der Zeitungsverleger die in Nr. 99 des „Korr.“ erfolgten kurzen Mitteilungen über eine weitere Beschränkung des Verbrauchs an Zeitungspapier für den September, woraus auch zunehmende Verringerung des Umfangs resultieren würde, richtig stellt, können die angezogenen großen vor-

ergehenden Artikel doch nicht übersehen worden sein. Wir geben aber gern davon Kenntnis, daß im September keine weitere Beschränkung des Zeitungspapiers eintritt. Es kann die Hälfte von der Menge bestellt werden, die für Juli und August zusammen bezogen bzw. gestafet war. Die in Nr. 95 erwähnte Eigenschaft der kriegswirtschaftlichen Bekanntmachungen hat sich in diesem Falle „trefflich bewährt“; der „Zeitungsvorlag“ erklärt selbst, daß die Publikation vom 22. August „vielfach mißverständlich“ worden sei. Man versteht eben nicht, sich klar und deutlich auszudrücken. Das Organ der Zeitungsverleger hat auch schon herausgefunden, daß somit ein Vorteil erwächst, denn der September zählte doch nur 30, Juli und August hätten dagegen je 31 Tage. Wenn man eine so bescheidene Vergünstigung wie den einen Zufallsstag Gewinn derartig betont, wäre gewiß ein Erfolg bei der am 1. August vorgenommenen Preisreglung für Zeitungspapier mit Posten verhandelt worden. Es blieb aber bis jetzt ruhig. Freuen wir uns also, daß wir einmal nicht recht behalten haben!

Die Papierfrage im allgemeinen wird wohl noch einige Erörterungen notwendig machen. Der Kreis Sachsen des Deutschen Buchdruckervereins hat auf seiner Hauptversammlung am 20. August sich sehr eingehend damit befaßt, allerdings ohne direkte Bezugnahme auf Zeitungspapier. Es waren förmliche Erhebungen über die Preisentwicklung angestellt worden. Fast ausnahmslos wurde das Fördern unverhältnismäßig hoher Preise festgestellt, sogar das Dreifache gegen früher ist verlangt worden. Die Fabrikannte und Händler werden durch solche Ergebnisse und Kritiken doch abgerekelt, den Bogen völlig zum Reißen zu bringen. Freilich müßten die Papierhandlungen viel mehr auf die Seite ihrer Abnehmer treten, damit die mit den Fabriken durch dick und dünn gehenden Firmen isoliert würden und so gegen die Papiererzeuger ein stärkerer Druck entfaltet werden könnte, an dem natürlich die geschaffenen Reichsstellen, die kriegswirtschaftlichen wie die privaten Vereinigungen hervorragend beteiligt sein müßten. Das ist ja ihre Aufgabe und auch der von der Regierung eigentlich verfolgte Zweck. Wenn neustens in Düsseldorf eine Westdeutsche Papierunion gegründet wurde, der schon mehrere große Fabriken beigetreten sind, so muß das für alle Verbraucherkreise ein Ansporn zu größeren Anstrengungen sein.

Das liegt auch im Interesse der Gehilenschaft. Die Kriegswolken haben sich pechschwarz und drohender wie je zusammengeballt. Auch das von den angehenden „Beschlüßern der kleinen Nationen“ ohne Bekümmern verewaltigte Griechenland kann getroßt aufgegeben werden. Aber lähmender Schrecken ist darum nicht über Deutschland gekommen, eine neue, große Hoffnung ist aufgeflammt worden: Hindenburg! Sie kann sich schneller realisieren, als man zu denken wagt. Dann aber, nach der schwersten Prüfung hoffentlich nur kurzer Zeit darf nicht der Fall eintreten, daß die Papierfabriken unser gewerbliches Leben gelähmt sowie größere Arbeitslosigkeit bei uns hervorgerufen und verhehlet haben. Dagegen muß es Mittel und Wege geben.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Einer der eifrigsten Förderer aller fachgewerblichen Bildungsbestrebungen untrer österreichischen Berufsgenossen, Kollege Johann Pabst, ist am 23. August im 70. Lebensjahre nach schwerem Leiden in Wien verstorben. In seiner Person verkörperte sich nicht nur ein Kämpfer für die Verbandsache, sondern auch ein guter Mensch und eine künstlerisch veranlagte Natur, der auf fachlich-künstlerischem Gebiet in Wort und Schrift hervorragend tätig war. Der Name des Verstorbenen war weit über die Grenzen Österreichs hinaus in der Fachwelt allgemein bekannt und geachtet. Als sich die Buchdrucker Wiens zur Pflege der fachtechnischen Bestrebungen auf eigene Füße stellen durch die Gründung der Graphischen Gesellschaft, wurde der Kollege Pabst zum Schriftleiter der „Graphischen Revue“ bestellt. Unter seiner Führung

gelange diese fachtechnische Zeitschrift zu hohem Ansehen im In- und Auslande. Pabst hatte von Anfang an richtig erkannt, daß der eigentliche Wert eines von Geschäfts- oder Reklamemännern unabhängigen Fachorgans darin liegt, daß es unbeeinträchtigt das zum Ausdruck bringt, was in fachtechnischer Beziehung zu sagen notwendig erscheint. Ein Sachreichtum hindert hat Pabst denn auch durch seine mühevollste Führung der „Graphischen Revue“ fruchtbringend auf sachlicherem Gebiete gewirkt. Bei der Herausgabe des Jahrbuchs der Graphischen Gesellschaft im Jahre 1912 und des Werkes „Die Druckkunst“ im Jahre 1914 hat er sich in hervorragendem Maße betätigt. Die gesamte österreichische Kollegenchaft, insbesondere der Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießerverein, die Graphische Gesellschaft Österreichs und der Wiener Korrektorenklub bleiben dem Verstorbenen für sein uneigennütziges freies Wirken als Kollege und Fachschriftsteller zu dauerndem Danke verpflichtet. Als ein Beweis von der edlen Gesinnung Pabsts und für sein Anhänglichkeitgefühl an seine Berufsorganisation darf die Tatsache angesehen werden, daß er seine Ersparnisse und seine reiche Sammlung fachgewerblicher Literatur dem Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießerverein testamentarisch vermachte.

Romanische Schweiz. Zwischen den Vereinigungen der Prinzipale und Gehilfen findet seit einiger Zeit ein Meinungsaustausch statt. Er wurde eingeleitet durch den Wunsch der Gehilfen, die sogenannten Kriegsvereinbarungen wieder außer Kraft zu setzen, da sie ihre Berechtigung verloren hätten; die Verhältnisse hätten nachweislich ihre ursprüngliche Form wieder angenommen. Wo dies nicht zuträfe, sollten Ausnahmen ausfinden werden. Die Prinzipale wollten aber die Kriegsvereinbarungen erst mit dem Frieden verschwinden lassen. Dem Gehilfenverbande wurde das Recht der Kündigung freitragend gemacht. Der Vorstand des letzteren konnte sich aber auf das Urteil des früheren Vorstandes der Prinzipale und dessen Sekretär, einen Rechtsanwaltschaft, beziehen, die dieses Recht ausdrücklich anerkannt hatten. Das Tarifamt mit dieser Entscheidung zu beschäftigen, lebten die Gehilfen ab. Sie luden vielmehr den Vorstand der Prinzipale zu einer gemeinsamen Sitzung ein, um eine Entscheidung zu treffen. Hiervon wurde Abstand genommen. Einer Hauptversammlung der Prinzipale sollte die Entscheidung anheimgestellt werden. Die Gehilfen verlangten nun deren mögliche umgebende Einberufung. Gleichzeitig sollte auf die Tagesordnung die Beratung über eine zu gewährende Feuerungszulage gesetzt werden. Die erste Antwort, die auf die Gewährung einer Zulage eingegangen war, war weit entfernt davon, die Gehilfen zu befriedigen. Die angeforderte Zulage kam fast nirgends zur Einföhrung, weil es den einzelnen Prinzipalen freistand. Es heißt von ihr, sie sei hohnvoll gewesen und streffe an Almosen. Die Sektionen beauftragten deshalb den Verbandsvorstand, die Zulage auf anderer Grundlage zu verlangen. Ihre Höhe soll 15 Proz. betragen. Diesen Satz stellte die Sektion von La Chaux-de-Fonds in Gemeinschaft mit den dortigen Arbeitgebern als gerecht und billig fest. Letztere wollten sie ohne weiteres zahlen, wenn die Gehilfen eine der dortigen Druckereien zur besseren Preisbindung veranlassen. Die Gehilfen bezeichnen dies jedoch nicht als ihre Aufgabe, um so weniger, als in der betreffenden Druckerei, trotz der angeblich niedrigen Preise, alle Gehilfen über den Tarif entlohnt werden und eine Feuerungszulage erhalten. Der Verbandsvorstand erwartet nunmehr eine schnelle Entscheidung in der Frage der Feuerungszulage, weil diese, selbst wenn sie in der gewünschten Höhe gewährt würde, gegenüber der allgemeinen Feuerung keinen Ausweis darstellt. Da gerade von dieser die Rede, sei erwähnt, daß nach der Zeitung „La Suisse“ die Lebensmittel bereits im Mai 1916 gegenüber August 1914 beträchtliche Erhöhungen aufwiesen; einige Beispiele: in Prozenten erhöhte

lich der Preis der Butter um 40, der Milch um 30, Käse 20, Eier 25, Brot 55, Ochsenfleisch 50, Mehl 25, Hafer 70, Bohnen 100, Linsen 60, Zucker 60, Petroleum 80, Streichhölzer 300, Seife 100, Brot 300 usw. Dazu werden Steuern und sonstige erhöhte Ausgaben (Kleidung, Schuhe) kommen, so daß es verständlich erscheint, wenn auch die Gehilfen der Romanischen Schweiz die Feuerungszulage bald kommen lassen möchten.

Frankreich. Die Pariser Syndikatschammer des französischen Buchdruckerverbandes veröffentlichte eine Aufstellung der Unterföhrungen, die sie vom 17. August 1914 bis 30. Juni 1916 zur Auszahlung brachte. Unterföhrung wurden die Frauen einberufenen Kollegen mit 178522 Fr., deren Kinder mit 27696 Fr., männliche Arbeitslose Seherinnen mit 1050 Fr., deren Kinder mit 8850 Fr., arbeitslose Belehrlinge mit 123 Fr. Es ergibt sich 134305 Unterföhrungen im Gesamtbetrag von 248489,50 Fr. Hierzu kommen noch 4675 Fr. für Kriegsgefangene Kollegen. Die Unterföhrungen werden nicht in Geld — mit Ausnahme der letzteren — sondern in Gutscheinen für Nahrungsmittel verteilt. Diese Gutscheine sind bei den Konsumgenossenschaften einzulösen. Arbeitslose und Frauen eingezogener Kollegen erhalten einen Gutschein im Werte von 3 Fr. und für jedes Kind einen solchen von 50 Cent. für die Woche. 900 Familien müssen unterföhrt werden. Den Kriegsgefangenen werden monatlich 5 Fr. gelandt. Ihre Zahl betrug im Juni 76. Viele Ausgaben müssen natürlich durch Sonderbeiträge aufgebracht werden. Was die Kollegen betrifft, so heißt es im Begleitwort zur Aufstellung, die glauben, sich dieser Pflicht entziehen zu müssen, so wird über ihr Verhalten die erste Versammlung nach dem Krieg entscheiden, wenn die im Felde lebenden Kollegen zurückgekehrt sein werden. Die Namen dieser Selbstföhrigen werden bekanntgegeben, und die Versammlung wird die Beschlüsse gegen sie fassen, die sie für angebracht findet.

Rußland. Nach vielen mühevollen Anstrengungen gelang es den Buchdruckern Moskaus, die Erlaubnis zur Wiederbelebung ihres Organisationslebens zu erlangen und ihren Verband wieder zu eröffnen unter dem Namen „Berufsverband der Druckerarbeiter“. Sofort entwickelte der Verband eine für die jetzigen Verhältnisse sehr rege Tätigkeit, so daß die Arbeiter des größten graphischen Betriebes Moskaus, Genossenschaft S. D. Shtin, beschloßen, insgesamt sich dem neuen Verband anzuschließen, was von großer Wichtigkeit ist für die Beurteilung der beginnenden Entwicklung des Selbstbewußtseins der Arbeiterchaft Rußlands, denn jene Arbeiter trafen überhaupt zum ersten Male dem Verbands bei. Leider beschloß die Regierungsgewalt, der Tätigkeit des neuen Verbandes einen Damm zu setzen und verhaftete einen der wichtigsten Vorstandsmitglieder, Kollegen Barshchewski. Er ist daraufhin aus der Stadt und dem Gouvernement Moskau ausgewiesen und darf sich fürderhin in keinem Teile Rußlands mehr aufhalten, der sich unter verärfähter Regierungsgewalt befindet, was heute fast im ganzen europäischen Rußland der Fall ist.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

L. Bielefeld. Zu der am 27. August, nachmittags, hier abgehaltenen dritten Bezirksversammlung waren etwa 120 Mitglieder, darunter auch einige Feldgrauen, erschienen. Vorsitzender Weeking begrüßte alle Erstbesenen. Das Andenken an drei weitere Kriegsgenossen, die Kollegen Richard Böge, Franz Bölle und Fritz Sebenius, läßt sich auf die Bielefelder in Kondition, wurde in der üblichen Weise geehrt. Durch den menschenmörderischen Krieg hat

unser Bezirk leider schon 54 brave Mitglieder verloren. Mehrere Grußschreiben von beim Seere lebenden Kollegen gelangten hierauf zur Verlesung. Anschließend daran wurden geschäftliche Mitteilungen gemacht sowie lobend und empfehlend auf den ersten Band der Verbandsgeschichte wie auf die Gedächtnisammlung „Ein Kranz dem Verbands“ hingewiesen. Nunmehr teilte der Vorsitzende mit, daß in Verbindung mit einer der nächsten Versammlungen eine Aufstellung von Kriegsdrucksachen geplant sei und eruchte die Mitglieder, dafür geeignetes Material zu sammeln. Gerügt wurde das unpraktische Eingehen der Wertesjahrsberichte. Der Bezirksertragsbericht ist durch Abstimmung von 10 auf 20 Bl. die Woche erhöht worden, wodurch es möglich war, den Familien der beim Militär befindlichen Mitglieder aus Anlaß des 50jährigen Verbandssubläums ein Geldgeschenk zukommen zu lassen. Eine große Zahl von Dankschreiben bewies, daß diese Unterföhrung große Freude hervorrief. Aus dem Bericht über den Stand der Feuerungszulagenangelegenheit sei vermerkt, daß jetzt im allgemeinen im Bezirke die Weipalger Richtlinien gewährt werden. Nur von Paderborn, wo neben drei Verbandsmitgliedern etwa 24 Gutenbergbündler und fünf Anorganisierte stehen, ist von der Gewährung einer Feuerungszulage noch nichts bekannt geworden. Nach der Bekanntgabe von je einem Gau- und Hauptvorstandsaktuar und Stellungnahme dazu, wurde der Punkt „Bereinsmitteilungen“ verfallen. Beim Punkte „Verschiedenes“ kam es auf Anregung des Kollegen Landwehr (Bielefeld) zu einer Aussprache über die Sommerzeit. Mit dieser Neueinrichtung konnte man sich aus diversen Gründen nicht befassen; es müßte mindestens gefordert werden, daß die Sommerzeit schon mit dem 1. September beendet wird. Nunmehr erhielt unter Gauvorsitzer Albrecht (Köln) das Wort zu seinem Vortrage: „Lebensfragen der Arbeiterchaft in Gegenwart und Zukunft“. In fünfviertelstündigen lehrreichen Ausführungen wies der Redner in fesselnder Weise auf alle die durch den Krieg verursachten Probleme hin, mit denen sich die Arbeiterchaft beschäftigen muß, und ermahnte dafür wohlverdienten Besatz. Bedauerlich muß werden, daß die Versammlung vom Vortrage so schwach besucht war. Gerade dieser Vortrag war so recht geeignet, den Mitgliedern vor Augen zu führen, welche ungeheure Arbeit unsrer harrt. Wollen wir hoffen, daß die Säumigen in Zukunft sich ihrer Pflicht als Arbeiter und Verbandsmitglieder erinnern. An die anwesenden Feldgrauen wurde je 1 Mk. als Zebrgeld ausgezahlt. Neun Aufnahmegeruche lagen vor. Dieselben sollen bestritten werden. Drei Ausschüsse (einer nach § 11 b und zwei wegen Beitragsresten) mußten vollaufen werden. Der Kassenbericht über das zweite Quartal war den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden. Kassierer Holz gab noch einige Erläuterungen, worauf auf Antrag der Revisoren einstimmig Entlastung erteilt wurde. Mit dem Wunsche, daß der ungeliebte Krieg recht bald zu Ende gehen möge, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

Leipzig. (Korrektoren.) In der Versammlung am 28. August schilderte der Vorsitzende eingehend die Arbeitsverhältnisse in unserm Berufe. Vor allem mühen wir Korrektoren wachsam für die kommende Zeit bleiben, da voraussichtlich viele Kollegen wieder zum Kasen zurückkehren müssen. Es sei dabei auch den Seherkollegen dringend abzuraten, sich unsern Berufe zuzuwenden, da unsre Mitglieder selbst schon als Maschinenleher und dergleichen tätig seien. Auch mache sich eine unliebsame Erscheinung bei den Verlegern bemerkbar, die ihre Korrekturen meist selbst erledigen, d. h. von ihren Angestellten lesen lassen. Der Halbjahrsbericht wurde gutgeheißen. Zahlreiche Rechtschreibungsfragen brachten einen regen Meinungsaustausch.

□ □ □ Die Deutsche Bicherei □ □ □

Ein gewaltiges, in die Zukunft deutendes Friedenswerk des deutschen Buchgewerbes ist am 2. September d. J. seiner Bestimmung übergeben worden: die Deutsche Bicherei in Leipzig. Draußen an der Denkmalsstraße, die vom Bayerischen Bahnhof am Gelände der „Burg“ vorüber, direkt nach dem Böhmerischschlachtenmal führt, liegt — an dem sogenannten Deutschen Platz — der stattliche, 120 m lange Bau der Bicherei. Damit ist allerdings nur ein Teil der Bicherei im kleinen fertiggestellt, die sich in der noch unbebauten Ebene im Südosten Leipzigs, zwischen Stadt und Böhmerischschlachtenmal, später erheben wird. Erst 3308 qm der gesamten, 16741 qm großen, für die Deutsche Bicherei bestimmten Grundfläche sind bis jetzt bebaut worden. Nach den bereits vorliegenden Plänen wird jedoch die Gesamtbaufläche erst 9064 qm Fläche bedecken, 10 Millionen Bände aufnehmen können und für etwa 200 Jahre ausreichen.

Ehe wir zur Beschreibung des nunmehr fertiggestellten Hauptgebäudes übergehen, das erst dann zur vollen Wirkung kommen wird, wenn die geplanten Seitenflügel errichtet sein werden, sei die Entstehungsgeschichte der Deutschen Bicherei kurz skizziert.

Der Gedanke der Errichtung einer Nationalbibliothek, als welche die Deutsche Bicherei gedacht ist, tauchte schon im Jahre 1848 auf. Ein namhafter Leipziger Buchhändler fasste damals den Entschluß, alle wichtigen Neuerscheinungen seiner Firma zum Grundstock einer allgemeinen Reichsbicherei zu machen. Das Frankfurter Parlament nahm den Plan sympathisch auf, und als bald darauf noch mehrere andre analoge Vorlagsformen dem geplanten

Unternehmen ihr Interesse zuwandten, liehen seine gedeihliche Entwicklung gesichert. Die Ausföhrung des Frankfurter Parlaments bereitete indes den Zukunftsplänen ein vorsichtiges Ende, und die während kurzer Zeit zusammengebrachten, ins fünfte Tausend reichenden Bände wanderten einige Jahre später als „Parlamentsbibliothek“ aus der Galerie der Frankfurter Paulskirche in das Germanische Museum zu München.

Eine lange Reihe von Jahren verstrich, ehe wieder an die Verwirklichung einer deutschen Reichsbibliothek gedacht wurde. Als einer der ersten wies wiederum ein Leipziger Buchhändler, Dr. Eduard Brochhaus, im Jahre 1874 im Reichsrat auf die Notwendigkeit einer zentralen deutschen Bichereiammelstelle hin, allerdings ohne greifbaren Erfolg damit zu haben. Aber wie es oft mit guten Gedanken zu gehen pflegt, so blieb auch der auf das Zustandekommen einer Sammelstelle für die Früchte des deutschen Geisteslebens gerichtete Gedanke lebendig. Von Schriftstellern, Bibliothekaren und Körperchaften wurde immer wieder darauf hingewiesen. Endlich fand sich in dem preußischen Ministerialdirektor Dr. Friedrich Alshoff eine einflußreiche Persönlichkeit, die ihre Aufmerksamkeit der Schaffung einer Zentralbibliothek des deutschen Schrifttums zuwandte, und in Verbindung mit dem ersten Vorsitzenden des Birenvorstands der deutschen Buchhändler, Karl Sigismund (Berlin), die nötigen Schritte tatkräftig und erfolgreich in die Wege leitete.

Von der ursprünglichen Absicht, die Deutsche Bicherei der Berliner Königl. Bibliothek anzugliedern, wurde Abstand genommen, vielmehr ihre Errichtung als selbständiges Institut beschlossen. Die Wahl des Ortes fiel auf die Bicherei Leipzig, wo demnach auch ein Buchausbehang mit dem Charakter einer Handlungsammlung errichtet werden wird; die Stadt, von der Karl v. Helldorf einst

sagte, sie sei die einzige, wo man vergessen könne, ob manASSE, Bayer, Wirttemberg, Preuße oder Sachse ist; eine Stadt, wo neben bedeutendem Reichtum des Handelsstandes, dem die Wissenschaft glorreich zur Seite steht, auch derjenige beachtet werde, der nichts besitzt als seine Persönlichkeit. Für die Wahl Leipzigs als Stätte der Deutschen Bicherei mag schließlich noch das Entgegenkommen ausschlaggebend gewesen sein, das Stadt und Staat dem Plane von vornherein bewiesen. Das gesamte Gelände nebst einem Baukostenbetrag von 250000 Mk., außerdem eine jährliche Beihilfe auf zunächst zehn Jahre in Höhe von 115000 Mk., wurden städtischerseits zur Verfügung gestellt, und der kaiserliche Staat erhöhte sich bereit, die Baukosten zu tragen und alljährlich 85000 Mk. für den Unterhalt und die Verwaltungskosten der Bicherei beizusteuern. Am 25. September 1912 gab der Birenvorstand der Deutschen Buchhändler, der bestimmt war, die Deutsche Bicherei in schon starkem Schut zu nehmen, ihre Begründung bekannt. Darin hieß es u. a.: „Nun wird der Traum, den Franzosen, Engländer, Amerikaner für ihre Literatur bereits verwirklicht haben, auch für die deutsche Literatur, die an Umfang den aller anderen Länder übertrifft, Wirklichkeit. Eine möglichst reichhaltige Nationalbibliothek entsteht in Leipzig, dem Mittelpunkt des deutschen Buchhandels.“

Seit dieser Ankündigung sind vier Jahre ins Land gegangen. Trotz der Kriegszeit hat die Errichtung keine Unterbrechung erfahren, Stein auf Stein wurde geschichtet bis zur Vollendung des Nebenbaues, der vorläufig für eine Sammelzeit von 25 Jahren berechnet ist und etwa fünfviertel Millionen von Büchern und Zeitschriften in seinen acht Geschossen aufnehmen bestimmt ist. Es soll darin mit Ausnahme von Tageszeitungen — der „Sonderdrucke der Geschichte“ — alles planmäßig gesammelt

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde fehlenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisen Kreuz: Robert Senkel (Braunschweig), Robert Sohn und Oskar Schindler (Breslau), Hans Wachinger (Wegendorf), Heinrich Wingermann (Friedberg), Theodor Stolz (Bürfenwalde), Otto Junze (Göttingen), Friedrich Bärlen, Wilhelm Heidorn, Paul Schiefer, Harry Brünger, Ernst Wichmann, Erich Kellner und Wilhelm Kühlmann (Hannover). Damit haben bis jetzt 1987 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Reichsausschuß für Druckgewerbe, Verlag und Papierverarbeitung. Der neue Reichsausschuß (vergl. Nr. 100) setzt sich aus zwei Gruppen zusammen: Gruppe I. 1. Abteilung: Verleger der Tageszeitungen, Verleger von illustrierten Zeitungen, Verleger der Fachpresse, Buchverleger, Musikalienverleger und Kunstverleger; 2. Abteilung: Buchdrucker und verwandte Gewerbe, Steindrucker und verwandte Gewerbe, photographische Druckverfahren und photographische Papiere. In der Gruppe II sind alle Papier verarbeitenden Industrien aufgenommen. An der Spitze des Reichsausschusses sollen drei Vorsitzende stehen, von denen der eine, wie wir der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ entnehmen, ein Vertreter des Deutschen Buchdruckervereins und der zweite ein Vertreter der Verleger von Tageszeitungen sein wird. Der Aufgabenzirkel des Reichsausschusses beschränkt sich darauf, bei der Bewirtschaftung von Papier und Pappen beratend mitzuwirken und bei der Aufstellung eines Wirtschaftsplanes tätig zu sein sowie Vorschläge über die Herstellung und Verteilung von Papier und Pappen und über die Regelung der Preise zu machen.

Eine unfaubere Zumutung. Der Verein gegen das Bestrafungswesen veröffentlicht in der neusten Ausgabe seiner Vereinsmitteilungen den nachstehenden Fall einer verletzten Schmieregelterung im Buchdruckbetrieb: „Der Obermaschinenmeister, d. h. der leitende Brucher einer Buch- und Kunstdruckerei in Aue (Graßberg), dessen Name hier ungenannt bleibt, weil er Kriegsteilnehmer ist, richtete an eine Fabrik für Galvanotypien in Leipzig das folgende Schreiben: Aue, 26. Januar 1915. An Firma 3., Leipzig. Es wird Ihnen in den nächsten Tagen von Seiten meiner Firma eine Anfrage über 32 Galvano... gehen. Die nötigen Unterlagen werden der Anfrage beigelegt sein. Da ich die Sache in Händen habe, bitte ich Sie, mir umgehend mitteilen, wieviel Prozent Sie mir bei Erstellung des Auftrags gewähren würden. Es handelt sich um keinen kleinen Auftrag... Eine Offerte wollen Sie mir nach diesen Angaben nicht schicken, da die Anfrage direkt von der Firma kommen wird. Ihrer Discretion hoffe ich sicher zu sein. Hochachtung W. B., Obermaschinenmeister (solgt Privatadresse).“ Auf entsprechenden Strafantrag teils die Staatsanwaltschaft zu Zwiedau mit, daß der Beschuldigte inzwischen Kriegsteilnehmer geworden sei und der Begnadigung unterliege.“

Vorbildliche Feuerungszulagen. Wie die Berliner Dreiverwaltung des Zentralverbandes der Glaser Deutschlands berichtet, hat sie auf eine Eingabe an den Verband der Glaseren und verwandter Gewerbe von Berlin und den Vororten die Mitteilung erhalten, daß sich die Arbeitgeber bereit erklärt haben, die bisher schon freiwillig gewährte Feuerungszulage auf 1 Mk. für den Tag, also 6 Mk. für die Woche, bis auf weiteres zu erhöhen.

Alters- und Gehaltsverhältnisse der Angestellten in Deutschland. Nach einem in „Reichsarbeitsblatte“ veröffentlichten Bericht über das Geschäftsjahr 1915 der Reichs-

versicherungsanstalt für Angestellte ergaben sich für die Alters- und Gehaltsverhältnisse der Versicherten folgende Resultate: Die Statistik erstreckt sich auf 1205945 männliche und 531913 weibliche Angestellte. Sterben trafen von 100 bei den Männern im Alter von unter 20 Jahren 16, von 20 bis 40 Jahren 65 und von 40 bis 60 Jahren 19. Bei den Frauen sind die entsprechenden Zahlen 39, 38 und 23. Bei den letzteren entfallen allerdings auf die Altersgrenze bis zu 25 Jahren allein 68, 33 Proz. aller Angestellten, während der prozentuale Anteil dann sehr rasch sinkt. Es dürfte daraus zu schließen sein, daß in diesem Alter ein großer Teil der weiblichen Angestellten, in den Ehestand tritt und somit aus dem Erwerbsleben ausscheidet. Was die Gehaltsverhältnisse anbelangt, so beträgt das jährliche Durchschnittseinkommen bei den 16-20jährigen 2046,4 Mk. und bei den 40-60jährigen 2382,9 Mk. Für die weiblichen Angestellten ergeben sich hier Zahlen von 656,6 Mk., 1213,4 Mk., und 1280,1 Mk. Bei den Männern bezügen 63 Proz. aller Angestellten auf die sich die Statistik erstreckt, ein 2000 Mk. nicht übersteigendes Einkommen und 37 Proz. ein Einkommen von über 2000 bis zu 5000 Mk. Für die Frauen ergeben sich für diese Gruppen 97 Proz. und 3 Proz.

Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“. Nach neueren Mitteilungen wird die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“ für die Hinterbliebenen der im Kriege fallenen, bei ihr versicherten Kriegsteilnehmern nach Schluss des Krieges ein ganz erfreuliches finanzielles Ergebnis bieten können. Es sind von den bis jetzt bei ihr etwas über 50400 versicherten Kriegsteilnehmern im ganzen wenig über 1000 als tot gemeldet, was einer Sterblichkeit von etwa 2 Proz. entspricht. Dadurch ist die Annahme, daß nicht mehr als 5 Proz. Verluste zu erwarten sind, noch vollumfänglich berechtigt, obwohl bei einzelnen Verufen, wie zum Beispiel bei den in unfremm Verband organisierten Buchdruckern, ein wesentlicher höherer Prozentsatz an Ge fallenen leider festzustellen ist. Bei einem Prozentsatz von Verlusten würden auf einen Anteilsschein für 5 Mk. 125 Mk. zur Versicherungskaufe mit der längeren Dauer des Krieges eine immer größere Bedeutung gewinnt. Jeder Tag bringt neue Schlachten, neue Menschenverluste und damit eine Vermehrung der Zahl der Kriegserwitwen und -waisen. Ihnen zu helfen, ist eine Tat der Dankbarkeit und ist die beste Ehrung des Andenkens der diesem Welt drama zum Opfer fallenden deutschen Arbeiter.

Kriegsende und englische Arbeiterfrage. Eine angesehenen englische Zeitung, der „Forward“ in Glasgow, eruchte kürzlich eine Anzahl forschrittslicher und sozialistischer Schriftsteller um eine Beantwortung der Frage, wann der Krieg zu Ende sein werde. Die Mehrzahl der eingelaufenen Antworten stimmt darin überein, daß der Schwerpunkt in der Faltung, der englischen Arbeiterfrage liege. Am deutlichsten und überzeugendsten brachte diese Auffassung der Schriftsteller E. D. Morel mit folgenden Worten zum Ausdruck: „... Es ist vor allem die britische Arbeiterklasse, die den Schlüssel zum Frieden hält. Wie ist gegenwärtig die Lage der Arbeiterklassen des europäischen Festlandes? Die französischen Arbeiter kämpfen, um den Rückzug des Feindes von ihrem nationalen Boden zu erzwingen. Die belgischen Arbeiter kämpfen für die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit. Die deutschen und die österreichischen Arbeiter kämpfen, um sich vor einem feindlichen Einfall, vor der Verhungerung und vor der wirtschaftlichen Erdrosselung nach dem Kriege zu schützen. Die britische Arbeiterklasse kämpft für keines dieser Ziele. Ihr Land ist frei vom Feinde. Sie hat weniger vom Kriege gelitten als ihre Genossen auf dem Festlande. Keine Koalition feindlicher Mächte droht ihr nach dem Kriege. Das ist eine Lage, die den britischen Arbeitern freien Spielraum gibt zum Nachdenken, zu einem

sachlichen Urteile, zur nächsten Überlegung. Werden sie diese günstigen Umstände benutzen? Wozür kämpfen sie denn heute? ... Sie kämpfen gegen den preußischen Militarismus? Aber was hat den preußischen Militarismus hervorgerufen? Etwa die Siege Preußens? Ganz und gar nicht. Eine Reihe von preußischen Niederlagen, eine Reihe von feindlichen Verträgen, die Preußen zu vernichten — das hat den preußischen Militarismus hervorgerufen. Die einzige Aussicht auf einen dauernden Frieden kann nur durch staatsmännliche Weisheit und nicht durch Nachsicht geschaffen werden. Eine derartige Aussicht kann nur durch Unterhandlungen und nicht durch das Schwert hervorgerufen werden. Die britischen Arbeiter sollten jetzt ihre ganze Kraft daran wenden, die Regierung zu veranlassen, öffentlich ihre Friedensbedingungen kundzugeben, und die Regierung bereitwillig zu machen, dieser klaren und sinnvollen Schlichterei durch Unterhandlungen ein Ende zu machen.“

Vorschieben der Arbeitszeitverhinderung. In den Vereinigten Staaten ist dieser Tage die Forderung des Achtfundentags für sämtliche Eisenbahnen von Regierung und Parlament anerkannt worden. Infolgedessen haben die Vertreter der Eisenbahner die schon ausgesprochene Zustandsanordnung zurückgenommen.

Lebensmitteleinfuhr aus Rumänien. Nachdem Rumänien selbstverständlich auch die Ausfuhr von Lebensmitteln nicht nur nach Österreich-Ungarn, sondern auch nach Deutschland gestillt. Man hat den Zufuhren aus Rumänien in letzter Zeit mehr Wert beigelegt, als sie es verdienen. Sie waren der Menge nach sehr viel niedriger als in Friedenszeiten. Bei den außerordentlich hohen Preisen war allerdings der Geldwert ziemlich hoch. Daß die Bezüge aus Rumänien irgendwo nennenswert ins Gewicht fallen konnten, war ganz und gar ausgeschlossen. Bei dem Stande der gegenwärtigen Lebensmittelinverorgung ist zwar jeder Zufuhr aus dem Ausland ermunlicht, aber darüber haben wir uns noch nie gefaßt, daß die Einfuhrmengen nur sehr minimal sein können, weil die Länder, aus denen Zufuhr möglich ist, gar nicht in der Lage sind, wirklich ins Gewicht fallende Mengen von Lebensmitteln an uns abgeben zu können. Rumänien lieferte uns im Jahre 1913 für 79,3 Mill. Mk. Waren. Im Jahre 1912 war der Wert der Einfuhr erheblich größer gewesen; er betrug 138,2 Mill. Mk. Stellen wir für die beiden Jahre den Wert der wichtigsten Einfuhrwaren zusammen, so erhalten wir folgende Übersicht. Es betrug die Einfuhr Deutschlands aus Rumänien in Millionen Mark:

	1912	1913	1912	1913	
Weizen	47,6	16,1	Speltesohnen	1,5	1,9
Rohbrenzli . . .	11,3	11,3	Madelholz . .	2,6	1,8
Koffee	18,0	9,8	Roggen	4,2	1,7
Mals	25,3	7,7	Schmalz	1,5	1,5
Eier	4,4	5,8	Walnüsse . . .	0,7	1,2
Raps, Rüben . .	2,9	5,5	Kafer	4,9	1,1
Schwermetalle .	3,2	3,9	Alele	1,3	1,1
Erdöl, gereinigt	1,7	3,1	Erben	1,0	1,0

Im Jahre 1914 ging die Einfuhr bedeutend zurück, noch geringer war sie im Jahre 1915, da die rumänische Regierung mittelbar und unmittelbar die Ausfuhr zu verhindern suchte. In welcher Weise dabei vorgegangen wurde, zeigt ein Beispiel aus dem Jahre 1914. Im November trat ein Ausfuhrverbot für Weizen, Kafer und Bohnen in Kraft, Roggen, Gerste und Mals konnten noch ausgeführt werden. Viele Ausfuhrfreibriefe wurde aber auf folgende Weise mit Erfolg vereitelt: Die rumänische Finanzverwaltung verfügte, daß das Getreide nur in Säcken über die Grenze gebracht werden dürfe. Zusammen mit dieser Verfügung kam ein Sachausfuhrverbot, das zwar wieder eine Abschwächung erfuhr, aber doch die Ausfuhr sehr stark herabminderte. Schließlich mußten die Vertreter für

aufbewahrt, nach wissenschaftlichen Grundätzen verzeichnet und zur Verfügung gehalten werden, was an deutschsprachiger Literatur im In- und Auslande gedruckt wird. Die seit 1. Januar 1913 — dem Beginne der Sammelstätigkeit — bis jetzt zusammengebrachten Bücher und Zeitschriften belaufen sich auf 15000. Die langgestreckte Gasse der Deutschen Bücherlei an der „Straße des 18. Oktober“ entbehrt unnötigen äußerlichen Schmuckes und wird lediglich nur von zwei vorstehenden Rundtürmen unterbrochen, die in Stockwerkshöhe die Wappen des Reichs und der Stadt Leipzig tragen, flankiert von Symbolen der Wissenschaft und des Handels sowie des Maß- und Wehrstandes. Über den drei schwarzgoldenen Eisentüren der Treittrepppe des Hauptportals sind die Statuen Gutenbergs, Goethes und Bismarcks angebracht, darüber in Breite der ganzen Mittelfront symbolisierende Gesalten der Kunst, der Technik und der vier Fakultäten.

Schlitz und vordornehm wie das Äußere ist das Innere des Hauses gehalten; alles wurde darauf angelegt, solid und kühlend einwandfrei zu wirken. Für die Innenausstattung haben zahlreiche Gönner durch Stiftungen von Gemälden, Brannen, Wäskeln, Wäskeln außerordentlich viel getan. Fast jede größere Verwaltung hat die in Marmor ausgeführte Wäsk eines ihrer Autoren geschenkt und auf diese Weise zur Schaffung einer Art von Wäskhalle deutscher Weltsehden beigetragen.

Das Herz der Bücherlei bildet der große Lesesaal, besonders sorgfältig zum Nutzen ausgearbeitet und ganz in Holz gehalten. Er bietet nahezu zweihundert Personen bequeme Sitze und Arbeitsgelegenheit. Soeben über fünf Meter hohe Fenster lassen ein Meer von Licht hereinströmen. Von der umlaufenden Galerie, auf der die notwendigen Nachschlagewerke ausliegen, hat man einen freien Überblick über den Raum. Außer dem Lesesaal

steht dem Publikum im ersten Obergeschoß ein Saal zur Verfügung, in dem gegen 4000 Zeitschriften auflegen. Unter dem Lesesaal befindet sich das Sockelgeschoß, das 120000 Bänden Raum bietet. Im Zeitschriftensaal soll vor allen Dingen auch die deutsche Presse des Auslandes möglichst vollständig vertreten sein. Ein ganz kleiner Lesesaal ist dazu bestimmt, bevorzugten Besuchern Gelegenheit zu ungezügelter Arbeit zu bieten. Über dem Zeitschriftenlesesaal liegt der Lagerraum für 15000 Zeitschriften mit 200000 Hefen. Auch für verbundene Bücher wurde eine besondere Abteilung eingerichtet, die nur für wissenschaftliche Zwecke zugänglich ist. Sie enthält Bücher und Druckschriften, die auf Grund akademischer Bestimmungen zur Unbrauchbarmachung verurteilt sind, ferner solche, die aus Gründen der Staatssicherheit beschlagnahmt wurden. Eine andere Gruppe umfasst Bücher, die aus dem Handel zurückgezogen wurden; eine dritte Gruppe enthält solche Bücher, die nur für Vertrauenspersonen bestimmt sind. Der letzteren gehören außerdem alle Zeitschriften an, die nur als Privatdruck für einen begrenzten Leserkreis herausgegeben werden, z. B. vertrauliche Mitteilungen von Stabsvereinen, akademischen Verbindungen und wissenschaftlichen Verbänden. Schließlich werden noch Flugschriften, Scherzgedichte und andre Veröffentlichungen gesammelt, die aus irgendwelchen Gründen der behördlichen Beschlagnahme verfallen.

Abgesehen von einem Erfrischungsraum im Sockelgeschoß, ist auch sonst allen Anforderungen an Bequemlichkeit in jeder Weise Rechnung getragen. Zwei Schreibtischzimmern mit isolierteren Türen bieten Gelegenheit, Auszüge aus bestimmten Werken gleich in die Schreibmaschine zu diktieren. Im Katalogsaal kann der Besucher selbst das von ihm gewünschte Buch in einem alphabetisch geordneten Selbstkatalog auf bequeme Art fest

stellen. Die Bestellung wird von dem dienftuenden Beamten durch Rohrpostleitung an die Bücherpostorder weitergegeben, von wo aus das gewünschte Werk mit Hilfe elektrischer Aufschuvorrichtungen in den Lesesaal befördert wird. Eine besondere Ausschusstelle sorgt auf eigene Art dafür, daß auch der Leser zu seinem Ziele gelangt, der den Namen des Verfassers eines gewünschten Buches nicht anzugeben vermag.

Die Deutsche Bücherlei soll in erster Linie ein Archiv sein, das die geistige Größe des deutschen Volkes kenntzeichnet durch den Reichtum seiner Literatur. Sie verfolgt also den gleichen Zweck wie die Nationalbibliothek in Paris für die französische und die Bibliothek des British Museums in London für die englische Literatur. Darüber hinaus aber will die Deutsche Bücherlei ein Sammelbecken sein für alle Wissenschaften. Sie hat nicht nur Bedeutung für die Zukunft, der ein unerschöpfbares Quellmaterial überliefert werden wird, sondern auch für die Gegenwart, der sich in der reichhaltigen Standbücherei eine hervorragende Quelle der Belehrung erschließt, die jedermann unentgeltlich benutzen kann.

Das hohe ideale Ziel der Deutschen Bücherlei dürfte allerdings nur dann zu erreichen sein, wenn sich allseitiges Interesse dafür kundgibt. Wenn neben dem Buchgewerbe im weitesten Sinne des Wortes auch Verbände, Vereine und Privatpersonen die Deutsche Bücherlei durch Einfindung ihrer regelmäßigen oder gelegentlichen Publikationen unterstützen, erst dann wird zur Wahrheit werden, was einer von den vielen Sprüchen, die das Innere des Druckhauses sternen, zum Ausdruck bringt: „Stapelplatz und Ankerstätte ist dies Haus dem deutschen Wort: deutsches Volk, an Büchern reichstes, bitte delnes Geistes Fort!“

jeden Sach 3 Fr. als Garantie deponieren, damit die Säcke leer nach Rumänien zurückgebracht wurden. Die rumänische Regierung fast alles, um möglichst wenig Ware in die Länder der Mittelmächte gelangen zu lassen. In der Hauptsache wurde auch durch das Abkommen, das in den letzten Monaten die Ausfuhr geregelt hätte, wenig geändert. Durch die Höhe der Preise und die Zahlungsbedingungen wurde eine reichliche Ausfuhr unmöglich gemacht. Wenn nunmehr diese Zufuhren ganz ausbleiben, so wird dadurch die Lebensmittelversorgung Deutschlands nur ganz wenig berührt. Unter Umständen kann es sogar möglich werden, daß durch das militärische Vorgehen gegen Rumänien den Mittelmächten mehr rumänische Waren zufließen, als dies bei dem gegenwärtigen Handelsabkommen der Fall war.

Europas Verschuldung an Amerika. Wie der „Economist“ mitteilt, wurden in den letzten zwei Jahren von europäischen Ländern folgende Anleihen in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgenommen:

Englisch-französische Anleihe . . .	500 Mill. Doll.
Britischer Bankkredit	50 „ „
Französische Anleihe, Schatzscheine, Kredite	220 „ „
Russische Kredite	117 „ „
Italienische Schuldscheine	25 „ „
Deutsche Noten- und Bankkredite	26 „ „
Schweiz, Griechenland, Norwegen, Schweden	62 „ „
Zusammen 1000 Mill. Doll.	

Briefkasten.

M. G. in H.: Wird erwartet, der Krankenkassenbericht kann aber erst zu Anfang der letzten Septemberhälfte gebracht werden. Frdl. Gruß! — A.: Freilich, es ist die am 30. Juni abgeschlossene sechste Kriegskassensitzung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker (siehe Nr. 97). — B. A. in H.: Artikel soll gern nach Mitte September aufgenommen werden, früher ist es nicht möglich. — M. S. in Bremerhaven: Die Erfüllung Ihres Wunsches im redaktionellen Teil ist der Konsequenz halber nicht gut möglich. Einer besonderen Hervorhebung in einem Verbandsberichtsbericht stünde jedoch nichts im Wege, wenn die drückliche allgemeine Beurteilung dies rechtfertigen würde. — U. M. im Referatsbezirk 83: Leider können wir aus Gründen der Gleichberechtigung auch Ihrem Wunsche nicht entsprechen. Mit dem besten Willen lassen sich beim Ein- und Herfordern Beschädigungen und Verluste nicht vermeiden. Wir sind durch frühere Erfahrungen in ähnlichen Dingen zu dieser Überzeugung gekommen und sehen daher davon ab, solche und ähnliche Wünsche zu erfüllen. In den „Typographischen Mitteilungen“ finden Sie übrigens einen großen Teil der betreffenden Zeitungsköpfe in sich laufender Weise abgebildet. Wir empfehlen Ihnen, sich diese Zusammenstellung zu verschaffen und entsprechend zu verwerfen. — Glückwunsch: Waren schon von der andern Seite über Erledigung der Sache unterrichtet; der erzielte Effekt ist die Hauptsache. — U. R. in Frkf. a. D.: 2,30 Mk. — S. G. in Hamburg: 2,90 Mk. — U. R. in Dfmd.: 2,30 Mk.

□ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Sürfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigesetzte Adresse)
Im Gau Hannover der Maschinenlehre Wilhelm Gerecke, geb. in Braunschweig 1895, ausgel. in Selmsfeld 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Grische in Hannover-Raaben, Hildesheimer Straße 7.
Im Gau Rheinland-Westfalen der Seher Ludwig Schöffler, geb. in Bonn 1895, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender.

Bielefeld, Maschinenlehre, Bezirksversammlung Sonntag, den 17. September, nachmittags 2 Uhr, in der „Eisenhütte“ in Bielefeld, Marktstraße 8.
Burg b. M., Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“, Oberstraße 43.
Crefeld, Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“.
Göteborg, Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsraum“, Schloßstraße.
Plauen i. V., Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“, Wittenbergstraße.
Wittenberg (Halle), Bezirksversammlung Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Sürfürststraße 15.

**Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker**
Sonnabend, den 9. September
abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Technischer Vortrag; 4. Weihnachtsfeier; 5. Verschiedenes. [332]
Sonntag, den 17. September:

Herrentour nach Farnsen-Berne
Treffpunkt: Endstation Linie 3 (Gartenstadt). Abmarsch morgens 8 1/2 Uhr. Proviant mitbringen. Gäste willkommen. Fahrgehalt für Mitglieder wird vergütet.
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Buchdruckmaschinenmeister
für Zweifourneurmaschine „Windsbraut“ sowie ein Siegelprüfer für besseren Illustrationsdruck in angenehme Stellung sofort gesucht.
Ausführliche Angebote mit Lohnansprüchen erbefen von
Sirey & Sommerlad, Dresden-Niederseiditz. [315]

Korrektor und Revisor
Erfahrener gelernter Fachmann, flott und zuverlässig arbeitend, für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbefen. [327]
Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

Tüchtige Handseher
für Inzerate usw. sofort gesucht.
Gebhardt, Jahn & Randt, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Belgischer Straße 61. [297]

Anzeigenseher
Tüchtiger, zuverlässiger welcher das Umbrechen der Zeitung besorgt, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Militärverhältnis an [319]
„Bad Nauheimer Zeitung“ in Bad Nauheim.

Typographseher
für B-Maschine mit Selbstableger sowie selbständiger
Maschinenmeister
auch Kriegsbeschädigte, sofort gesucht. Offerten unter Nr. 323 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbefen. [329]

Hand- und Maschinenseher
(Typograph) sucht [329]
Druckerei Rosentopf, Berlin C 19.

Schweizerdegen
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen gewandten, zuverlässigen [317]
für unsere Buchdruckerei in Herken in dauernde Stellung. Angebote an
Friedebent & Knoen, Essen (Ruhr).

Schweizerdegen
Jünger, perfekter
gesucht. [318]
Willy Meiners Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Graphische Vereinigung Dresden
Sonnabend, den 9. Septemb er,
abends 8 1/2 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Sprachliche „Kleinigkeiten“ aus der täglichen Praxis; Vortrag mit Beispielen. 2. Rundsendung. 3. Verschiedenes. [334]
Zahlreichem Besuche sieht entgegen
Der Vorstand.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudnitz.
Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf acht kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktorien, Geschäftsführerarbeiten usw.
Meisterprüfungskursus
C. Erbh, Matz, Matzstraße 30.

Rudolf Thieme
aus Schaala, im Alter von 25 Jahren.
Auch ihm bewahren wir jederzeit ein ehrendes Andenken.
Ortsverein Frankfurt a. D.

Johann Bracke
Erfahrener in einem Inf.-Reg.
im Alter von 26 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Dülmen.

Bruno Ramm
im 31. Lebensjahre. [331]
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Kollegen der Firma
W. Bobach & Co., Leipzig.

Artur Franke
im Alter von 28 Jahren.
Sein lebenswirdiger, besserer Charakter sichert dem Dahingeschiedenen bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Die Verbandskollegen der Firma
Brettkopf & Kästel, Leipzig.

Wir suchen sofort oder später gegen gute Bezahlung einen tüchtigen [316]
Maschinenmeister für Siegel
und einen tüchtigen
Maschinenmeister f. Schnellpresse
Angebote mit Angabe der Lohnansprüche erbefen an
Kastner & Callweg, München.

Maschinenmeister
Tüchtigen
mit dem Universalanlegeapparat vollkommen vertraut, für Werk- und Plattendruck sucht zum sofortigen Eintritt [328]
Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden.

Maschinenmeister
oder Schweizerdegen, militärfrei, der auch gelegentlich Platten auslegt, gegen hohen Lohn gesucht.
Dauernde Stellung. [330]
„Köpenicker Tageblatt“, Köpenick-Berlin.

Buchdruckmaschinenmeister
Tüchtiger
selbständiger Arbeiter, mit Rotary-Anleger gut vertraut, in angenehme, gutbezahlte Stellung gesucht.
Druckereigesellschaft m. b. H.,
Leipzig, Friedrich-Wilhelm-Straße 15.

30jährig. militärfreier Geher
selbständig in allen Saharten, tüchtig im Abzügen-, Katalog- und Tabellenfab, wünscht sich in Berlin zu verändern. Eintritt am 11. September. Gest. Offert mit Lohnangabe erbefen an [322]
G. Thommen, Berlin S 14, Annenstraße 38 III.

**H. MATHAEUS
DESSAU**
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Wieder wurde uns durch den Krieg ein langjähriger Mitarbeiter entzogen. Im Alter von 46 Jahren ist nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Landsturmmann [321]
Johannes Freitag
in einem Feldlazarett in Ruhland gestorben.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Samburg, 3. September 1916.
Die Kollegen des „Generalanzeigers für Hamburg-Altona“.

Widerum sind drei brave Kollegen dem blutigen Völkerringen zum Opfer gefallen; am 5. August der Geher [324]
Ernst Siekmann
aus Schildesche b. Bielefeld, im Alter von 22 1/2 Jahren; am 10. August der Geher
Richard Bellin
aus Prilh, im Alter von 29 Jahren; ferner der Geher

Georg Brandt
aus Einbeck, im Alter von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahren
Bezirks- und Ortsverein Dortmund.

Aus unserm Geschäft fiel als fünftes Opfer in diesem schrecklichen Krieg unser lieber Kollege, der Geher [325]
Ernst Siekmann
aus Schildesche, im Alter von 22 1/2 Jahren.
Auch diesem Braven werden ein freies Gedächtnis für alle Zeit bewahren
Die Mitglieder im
„Generalanzeiger“, Dortmund.

Als weiteres Opfer des blutigen Weltkriegs fielen auf dem Felde der Ehre wieder zwei liebe Mitglieder, der Maschinenmeister [333]
Theodor Heise
geboren am 28. November 1889 in Samburg, und der Geher
Georg Stahl
geboren am 14. August 1887 in Altona.
Ein ehrendes Andenken bewahrt auch diesen braven Kollegen
Die Biedersteiner „Gutenberg“ von 1877
Hamburg-Altona.

Abermals haben wir den Verlust eines lieben, braven Kollegen zu beklagen. Nach zweijähriger freier Mitarbeiterleistung fiel vom 17. zum 18. August an dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Geher [314]
Artur Franke
im Alter von 28 Jahren.
Sein lebenswirdiger, besserer Charakter sichert dem Dahingeschiedenen bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Die Verbandskollegen der Firma
Brettkopf & Kästel, Leipzig.

Abermals haben wir den Verlust eines lieben, braven Kollegen zu beklagen. Nach zweijähriger freier Mitarbeiterleistung fiel vom 17. zum 18. August an dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Geher [314]
Artur Franke
im Alter von 28 Jahren.
Sein lebenswirdiger, besserer Charakter sichert dem Dahingeschiedenen bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.
Die Verbandskollegen der Firma
Brettkopf & Kästel, Leipzig.